

Die reformierte Kirche Ostermundigen

Eine Entdeckungsreise





AUS DER GESCHICHTE

Wir schreiben das Jahr 1922. In Ostermundigen leben über 3000 Personen. Seit 1888 hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt. Eine eigene Kirche besitzt Ostermundigen, das zur Kirchgemeinde Bolligen gehört, jedoch nicht – ein Zustand, der immer lauter bemängelt wird. Der Kirchgemeinderat reicht daher im selben Jahr beim Synodalrat ein Gesuch mit 461 Unterschriften ein. Darin steht unter anderem: «Der Pfarrer muss seine Unterweiskurse und die von ihm in Ostermundigen eingeführten Abendgottesdienste im Schulhaus abhalten. Dass sich die Kirchengenossen von Ostermundigen 14 Jahre lang immer wieder in enge Schulbänke hineinpressen liessen, und dass der Predigtbesuch doch ein guter blieb, legt wohl genügend Zeugnis ab für die Lebendigkeit ihres religiösen und kirchlichen Bedürfnisses.» Auf dieses Schreiben hin lädt der Synodalrat zu einer Aussprache mit dem Kirchgemeinderat ein. Um die Raumproblematik zu entschärfen, wird ein Predigtlokal gesucht. Ab 1926 können die Ostermundiger Kirchenmitglieder dann zweimal monatlich den Saal des neu erstellten Blaukreuzhauses an der Alpenstrasse 4 für die sogenannten Filialgottesdienste benutzen. Auch Abdankungen finden in diesem Raum statt. Gleichzeitig beginnt man, über einen möglichen Kirchenbauplatz zu diskutieren.

100 Franken Startkapital

Im Hinblick auf die zu erwartenden Baukosten wird ein Kirchenbaufonds eröffnet. 1925 beträgt die Einlage gemäss Kirchenbaurechnung bescheidene 100 Franken. Die Pfingstkollekte und weitere Predigtkollekten führen im folgenden Jahr zu einer Zunahme von 50 Franken. Parallel dazu prüft der Kirchgemeinderat, wie sich ein Kirchenbau ohne Steuererhöhung finanzieren lässt. Die Lage ist schwierig, denn zur gleichen Zeit belasten die Aussenrenovation der Bolliger Kirche und die Erneuerungsarbeiten am Bolliger Pfarrhaus die Kirchenkasse. Obwohl der Wille da ist, eine eigene Kirche zu erstellen, geht die Planung langsam voran. Die Zeit zwischen 1928 und 1931 ist geprägt von der Auseinandersetzung um die Finanzierung und den Landerwerb. Mit der Gründung des kirchlichen Gemeindevereins Ostermundigen am 29. September 1931 bekommt das Projekt Aufwind. Auch der Frauenverein setzt sich tatkräftig für das Vorankommen ein. Dank Spenden und Einnahmen bei Anlässen enthält der Kirchenbaufonds 1938 rund 40 000 Franken.

Letzter Ziegel bei Mobilmachung

Nach Jahren des Ringens um Finanzen und Standort sowie nach einem Landabtausch wird ein Planwettbewerb ausgeschrieben. Diesen gewinnt 1937 das Architekturbüro Zeerleder und Wildbolz, Bern. Das Projekt sieht eine Kirche im Baustil der klassischen Moderne vor. Die Kirchgemeindeversammlung, die nun den vorliegenden Finanzplan zum Bau der Kirche bewilligen muss, kann einer Viehseuche wegen, die 1938 wütet, nicht einberufen werden. So wird der Finanzplan erst am 29. Januar 1939 gutgeheissen.

Zu reden gibt der Standort des Kirchturms. Im Projekt ist dieser nicht an das Kirchenschiff gebaut, was auf Widerstand stösst. An einer öffentlichen Versammlung, kurz vor Baubeginn, setzt sich die Idee der Architekten jedoch durch. Die Grundsteinlegung findet im Juni 1939 statt. Am 2. September, dem Tag der Schweizer Mobilmachung und einen Tag nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, kommt der letzte Ziegel auf das Kirchendach. Weil Metall für Kriegsmaterial verwendet werden muss, macht man sich Sorgen um die Lieferung der Glocken. Am 30. März 1940 werden diese jedoch von der Firma Rüetschi, Aarau, zur Erleichterung aller geliefert. Am 15. September 1940, dem Bettag, wird die Kirche eingeweiht.





Die Kanzel zeigt die vier Evangelisten mit ihren Symbolen (v.l. n.r.): Matthäus mit Engel, Markus mit Löwe, Lukas mit Stier, Johannes mit Adler.

KANZEL UND ABENDMAHLSTISCH VON FIGUET

Die vier Evangelisten an der Kanzel entwarf und schnitzte der Berner Künstler Gustave Piguet (1909–1976). Auch das Flachrelief am Abendmahlstisch, der gleichzeitig als Taufstein gebraucht wurde, fertigte er an.

Nach einer Lehre als Holz- und Steinbildhauer in Bern von 1924 bis 1928, lebte Gustave Piguet einige Jahre in Frankreich. 1937 nahm er an der Weltausstellung in Paris teil und kehrte 1939 bei Kriegsausbruch nach Bern zurück. Kurz darauf erhielt er den Auftrag in der Kirche Ostermundigen. Der damalige Bundesrat bewilligte im Rahmen der noch heute aktiven Gleyre-Kulturstiftung das Finanzierungsgesuch für die Ausschmückung von Kanzel und Abendmahlstisch.

Werke von Piguet finden sich auch am Berner Rathaus, an der Berner Kunsthalle und an der Berner Petruskirche.

DIE KRYPTA



Das Flachrelief stellt die Sünderin dar, die Jesus die Füße salbt (Lukas 7,36–50). Der Abendmahlstisch steht seit der Kirchenrenovation 1987 im Untergeschoss der Kirche vor der Krypta.

Bei der Renovation 1987 wurde der alte Kohlekeller zur Krypta, einem Raum der Stille, umgebaut.



HIMMELREICH

DIE DECKE

«Selig die um der Gerechtigkeit Willen Verfolgten / Das Himmelreich ist ihr ...» Wer den Blick in der Kirche hebt, kann auf den von der Zimmerei Zürcher, Ostermundigen, gefertigten Deckenbalken die Seligpreisungen der Bergpredigt lesen (Matthäus 5,3–12).

DIE ORGEL

Die heutige Orgel wurde 1973 von der Firma F. & K. Wälti in Gümligen erbaut und 1990 von der Luzerner Orgelbaufirma Goll AG revidiert und umintoniert. Sie weist 35 Register und 2321 Pfeifen auf.

Mit ihrer dreimanualigen Konzertorgel verfügt die reformierte Kirche Ostermundigen über eines der schönsten und ansprechendsten Instrumente der Agglomeration Bern.



Ein spektakulärer Augenblick war die Lieferung der fünf Glocken. Gestimmt sind sie (v.l.n.r.) auf die Töne C (1), Es (2), F (3), G (4) und B (5).

Am 30. März 1940 fand ein Festumzug statt. Alle Schulkinder nahmen daran teil und halfen beim anschließenden Glockenaufzug.



DIE FÜNF GLOCKEN

Die Glocken 1 und 2 sind ein Geschenk der Kartonfabrik Deisswil. Glocke 3 ist vom kirchlichen Gemeindeverein Ostermundigen gestiftet. Glocke 4 ist ein Geschenk des Frauenvereins Ostermundigen. Glocke 5 ist von Jakob und Lina Gosteli-Wagnière gestiftet, zum Gedenken an ihre früh verstorbenen Söhne Alfred und Willy.

Eingravierte Bibelverse

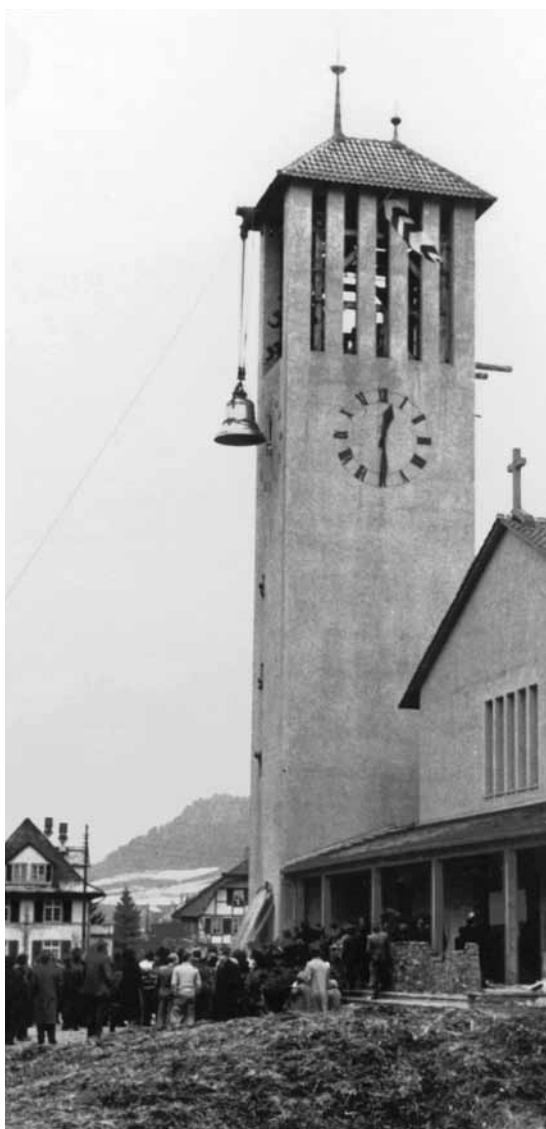
Glocke 1: Unser Vater, der du bist im Himmel, Dein Reich komme. (Matthäus 6,9–10)

Glocke 2: Einer ist euer Meister, Christus. (Matthäus 23,8)

Glocke 3: Der Geist ist's, der da lebendig macht. (Johannes 6,63)

Glocke 4: Ihr seid alle Gottes Kinder. (Galater 3,26)

Glocke 5: Alle teilen wir uns in das eine Brot. (1. Korinther 10,17)



«Kreuz und Schiff»,
350 × 240 cm. Emmentaler
Weisstanne. 1988



WANDGESTALTUNGEN VON WALTER LOOSLI

1987 wurde die Kirche renoviert und der Innenraum künstlerisch neu gestaltet. Damit beauftragt wurde Walter Loosli. Der 1932 geborene Könizer Künstler stammt aus einer Täuferfamilie im Jura und war zuerst als Primarlehrer und Heilpädagoge tätig. Seit 1972 arbeitet er freischaffend als Holzschneider, Plastiker, Wand- und Kirchenfenstergestalter.

Kreuz und Schiff

Das bedeutendste christliche Zeichen ist das Kreuz. In den insgesamt fünf Wandplastiken der reformierten Kirche Ostermundigen macht Walter Loosli die tiefe Kreuzsymbolik sichtbar. In der Chor-



mitte wird das Kreuz hoch aufgerichtet zum Mast eines Bootes – dem Kirchenschiff. Das Werk aus Holz schafft einen Übergang zwischen Wand und Decke. Dem Zeitgeist entsprechend entstanden vereinfachte Formen. «Der Betrachter muss», so der ehemalige Berner Kunsthistoriker Max Huggler, «aufmerken und zum Verständnis mittätig sein.»

Anker und Christusmonogramm

In den beiden kleineren Gestaltungen links und rechts des Haupteingangs wandelt Walter Loosli das Kreuz zum Anker, daneben zum Christusmonogramm mit dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets, A und Ω.

Lebensbaum und Lebensstrom

Die beiden 2007 entstandenen Werke an den Seitenwänden hinten im Kirchenschiff tragen auf farbigem Glas die Namen der jeweiligen Täuflinge und Konfirmanden. Auf der einen Seite umkreist eine sich weit öffnende Spirale den Kreuz-Lebensbaum. Gegenüber erscheint das Kreuz inmitten zweier Fische, umflossen vom zeitlosen, kraftspendenden Lebensstrom.

«Anker» und «Christusmonogramm», je 110 × 90 cm. Emmentaler Weiss-tanne. 1988

«Lebensbaum» und «Lebensstrom», je 220 × 185 cm. Eisenband und farbiges Kirchenfensterglas. 2007





© Reformierte Kirche Ostermundigen, 2010

Konzept: Agathe Zinsstag. Quelle: Katharina Jüni. 1987. «Wie die reformierten Ostermundiger zu ihrer Kirche kamen». Text: Hildegard Netos, Walter Loosli. Bilder: Matthias Jäggi, Archiv.

Layout: Atelier Kurt Bläuer, Bern. Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern.

Bezug des Leporellos und weitere Informationen: 031 931 17 68, info@refmundigen.ch,

www.refmundigen.ch



REFORMIERTE KIRCHE
OSTERMUNDIGEN